

Dr. Emil Haas, Amtsbürgermeister von Altenkirchen 1950 bis 1971

von Eberhard Blohm

Die Darstellung des Lebenslaufs von Dr. phil. Emil Haas, zunächst Kreisgeschäftsführer des Kreisbauernverbandes, später Amtsbürgermeister von Altenkirchen, ist exemplarisch für die weißen Flecken nicht nur in Biographien politisch aktiver Personen in den Jahren des Nationalsozialismus.

Mit dem Satz „Politisch hat Dr. Haas nach dem Krieg zur SPD gefunden.“ (60 Jahre SPD Kreisverband Altenkirchen.- Altenkirchen 1981, S. 51) wurde beim Bearbeiter das Interesse geweckt, den Lebenslauf über die in Altenkirchen im Nachruf von Willy Müller veröffentlichten Lebensstationen hinaus zu vervollständigen (Heimat-Jahrbuch des Kreises Altenkirchen 1978, S.18).

Geboren wurde er am 28.7.1903 in Neitersen, damals Bürgermeisterei Weyerbusch, als Sohn des Landwirts Heinrich Haas und seiner Ehefrau Henriette geb. Hassel (Standesamt Weyerbusch, Geburten 1903, Nr. 59) im Haus Nr.9, später als Im Steinchen 1 benannt (Mitteilung Erwin Bettgenhäuser, Neitersen 2016). Die Taufe erfolgte in der Evangelischen Kirche in Schöneberg am 16.8.1903 (Taufregister der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneberg 1903).

Stationen der Bildungskarriere

Er besuchte die Volksschule Fladersbach vom 20.4.1909 (Kreisarchiv Altenkirchen: Schülerverzeichnis der Volksschule Fladersbach/Neitersen. Der Übertritt zur Höheren Stadtschule in Altenkirchen wird ohne Datum vermerkt.) und ab 1913-1917 die Höhere Stadtschule Altenkirchen, die nur die 5. bis 9. Klasse hatte. (Da die Höhere Stadtschule in Altenkirchen 1945 ausgebombt wurde, existieren keine Schülerunterlagen mehr.) Schuljahresende war in der Rheinprovinz der 4. April 1917 (Deutsches Philologen-Blatt 1916, Heft 14, S. 218).

Am 21./27.3.1917 erfolgte aus Neitersen sein Zuzug nach Neuwied zum Besuch des dortigen Lehrerseminars. Die Abmeldung erfolgte am 12.3.1923 nach Neitersen (Meldekartei Neuwied im LHA Koblenz-Rommersdorf vom 26.11.2019: Emil Haas, Schüler, evangelisch, ledig, geb. 28.7.1903 Neitersen. Zugezogen in die Rheinstraße 44 am 21./27.3.1917 aus Neitersen, Abmeldung am 12.3.1923 nach Neitersen.).

11.11.1918 - Die Waffenstillstandsvereinbarung erzwang den Rückzug der deutschen Armee über den Rhein zwischen dem 25.11. und 7.12.1918, der den Bau von Pontonbrücken zwischen Neuwied und Weißenthurm, sowie Bad Honningen und Niederbreisig notwendig machte, der unter Mithilfe der Bevölkerung am 26.11.1918 abgeschlossen wurde (Dietz 1996, S.27-29).

13.12.1918 - Amerikanische Truppen rücken in den Westerwald ein und übernehmen die militärische Verwaltung im rechtsrheinischen Koblenzer Brückenkopf. Die damals noch durchgehend befahrbare Bahnstrecke Linz-Altenkirchen ist zunächst noch alliierter Kontrolle entzogen. (Dietz 1996, S. 35-37).

23.6.1919 - Kurz vor Ablauf des Waffenstillstands am folgenden Tag erklärte sich die Nationalversammlung zur Unterschrift des Versailler Vertrages bereit. Diese bedeutete das Fortbestehen der amerikanischen Besatzung im Kreis Neuwied, in Teilen bis zum 17. Januar 1923 (Dietz 1996, S. 41-42, S. 80).

1. März 1923 - Mit Beginn des Ruhrkampfes besetzten französische Truppen den an die neutralen Lücken der Brückenköpfe an die Bürgermeisterei Altenkirchen angrenzenden Teil der Gemeinden der Bürgermeisterei Flammersfeld, u. a. also Schöneberg, Neiterschen, Obernau (Helsper, Ulrich: Schlagbäume in Flammersfeld (Teil 1).- Heimat-Jahrbuch des Kreises Altenkirchen 1984, S. 169).

2. März 1923 - Nach schon Tage vorher umlaufenden Gerüchten und der Besetzung Asbachs durch französische Truppen am 26. Februar wurde auch Flammersfeld besetzt und der Bürgermeister am 5. März verhaftet. Damit standen französische Soldaten so dicht wie vorher nicht an der Grenze der Bürgermeisterei Altenkirchen (Altenkirchener Kreisblatt, 2.3.1923, 5.3.1923).

10. März 1923 – Emil Haas schloss das Lehrerseminar in Neuwied mit der ersten Lehrerprüfung ab (Haas, Emil: Von eigener Hand existieren handschriftlich erhaltene Lebensläufe in den Akten der Universität Bonn. Die dort aufgeführten Lebensstationen sind ausgewählt.).

14. März 1923 - Mit der Abschlussprüfung der Höheren Stadtschule 1922/23 haben (seit 1910) alle 88 Jungen und 9 Mädchen das Zeugnis der Untersekunda erhalten, das zum Besuch einer auswärtigen höheren Schule berechtigte (AKB, 14.3.1923).

21. März 1923 - Die Rheinland-Kommission verbot zwischen 20 Uhr und 5 Uhr morgens jeglichen Verkehr außerhalb der Eisenbahn zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet (AKB, 23.3.1923).

1. Juli 1923 - Die Franzosen verboten ab sofort Ein- und Ausreisen ins unbesetzte Gebiet. Das Verbot wurde wiederholt ausgesprochen, zuletzt bis zum 16. September verlängert (AKB, 2.7., 17.8.,17.9.1923).

1. Oktober 1923 - Die Verkehrssperre ins besetzte Gebiet wurde erneuert (AKB, 26.9.1923).

Haas besuchte die Evangelische Präparandenanstalt und das Lehrerseminar Neuwied: Zugezogen in die Rheinstraße 44 in Neuwied am 21./27.3.1917 aus Neitersen, Abmeldung am 12.3.1923 nach Neitersen. Anmeldung in Neitersen von Neuwied am 16.3.23 kommend bestätigt. (Amt Weyerbusch: Anmeldungen bis 1925).

Lehrerseminar Neuwied (Heimat-Jahrbuch des Kreises Altenkirchen 1978, S.18 und mangels Unterlagen im Universitätsarchiv nicht nachweisbar.); 10.März 1923 (Kreisverband Altenkirchen.- 1981, S. 51, mangels Unterlagen im Universitätsarchiv nicht nachweisbar.) Bis 1919 war für Volksschullehrer kein Abitur nötig (Engel 2015).

Ein Abitur als Externer am Realgymnasium Gießen ist nach dem weiteren Studienverlauf anzunehmen, aber nicht mehr zu belegen (Heimat-Jahrbuch des Kreises Altenkirchen 1978, S.18). (Nach der Tochter Heide Lore Beilstein war Emil Haas zusammen mit Christian Rörig (* 20.6.1903 in Helmenzen) in Gießen. Dieser ist im Gießener Studienverzeichnis für Staatswissenschaften im WS 1924/25 und SS 1925 eingetragen, zuletzt mit der Anschrift Frankfurter Straße 95 in Gießen.)

Seine Einschreibung an der Universität Gießen erfolgte am 5.11.1924, die Immatrikulation am 15.11.1924 im Studienfach Philosophie (Datenbank des Universitätsarchivs Nr. 7794).

Der 15.11.1924 war der Tag des Zuzugs nach Gießen, Ringelpfad 90 (Meldekartei Gießen 27.11.1924).

Am 2.2.1925 erfolgte der Wegzug nach Neitersen (Abmeldung Gießen 2.3.1925).

Am 2.5.1925 erfolgte der Zuzug nach Gießen, Moltkestr. 28 (Ummeldung).

Für 1926 ist eine Mitgliedschaft im Merovingia Gießen-Männerbund registriert (Universitätsarchiv Gießen).

Am 24.10.1926 erfolgte ein Umzug nach Gießen, Klosterstr. 14 (Ummeldung).

Eine Neueinschreibung erfolgte am 17.12.1926 im Studienfach Philosophie, die Exmatrikulation 7.4.1927. 1926 ist eine Anzeige wegen Körperverletzung registriert. (Datenbank des Universitätsarchivs Nr. 7794).

Am 25.2. 1927 erfolgte der Wegzug nach Neitersen (Abmeldung).

Vom 5. November 1924 wurden die Einschreibungen zum Studium in Gießen für WS 1924/25, SS 1925, SS 1925/26, SS 1926, WS 1926/27 bis zum 7. April 1927 und die Exmatrikulation zum WS 1926/27 registriert (E-Mail-Auskunft des Archivdirektors der Universität Gießen Joachim Hendel vom 22.10.2020).

Eine Fortsetzung des Studiums an der Universität Bonn erfolgte mit der Immatrikulation zum SS 1927 (2.5.1927, Nr. 804/1927, Universität Bonn, Immatrikulationsalbum 2.5.1927 Nr. 804, Handschriftlicher Lebenslauf und Kreisverband der SPD Altenkirchen 1981, S. 51 sowie Heimat-Jahrbuch des Kreises Altenkirchen 1978, S.18).

Er wohnte am Martinsplatz 1. Studium (Universität Bonn, Immatrikulationsalbum 2.5.1927 Nr. 804, Handschriftlicher Lebenslauf) der Fächer Geschichte, Deutsch und Wirtschaftsgeographie (Der Präsident des Landtags Rheinland-Pfalz 2016, S. 246).

Seit 1926 leitete Prof. Dr. Franz Steinbach bis 1961 das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande, das der Universität Bonn angegliedert war. 1928 erhielt Steinbach in Bonn einen Lehrstuhl und wurde Direktor des Instituts für Landesgeschichte. In Bonn trieb er mit seinem Vorgänger Hermann Aubin und seinem Nachfolger Franz Petri massiv politisch motivierte Forschungsaktivitäten voran, die auf Subversion und Irredentismus in den Gebieten westlich des Reichs zielten, die so genannte Westforschung. 1930 wurde er Mitglied der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Ebenfalls 1930 begründete er die Rheinischen Vierteljahrsblätter, die sich zu einer der führenden landesgeschichtlichen Zeitschriften entwickelten. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde er zwar nicht Mitglied der NSDAP, trat aber 1934 dem NS-Lehrerbund und 1937 dem NS-Dozentenbund bei (https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Steinbach).

Am 27.2.1929 erfolgte die mündliche Promotionsprüfung (Universität Bonn, Prüfungsamt 101, Karton 421 durch E-Mail Linda Mosig 21.11.2019).

Vom 1.2.1929 bis 1.11.1930 leistete er Volksschuldienst in Essen. Laut einer Meldekarte 1.2.1929 zog er dafür nach Essen, Kahrstr. 67, 1.10.1929 Bernhardstr. 14, 1.11.1929 Mathildenstr. 8 (E-Mail Auskunft von Frau Vonruden, Ferner vom Stadtarchiv Essen am 4.11.2020).

Seine Dissertation in Bonn wurde veröffentlicht als „Die Entwicklung der Grundbesitzverhältnisse im ehemaligen kurtrierischen Amt Montabaur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“. - In: Nass. Annalen. Bd. 51, Wiesbaden 1930 (Katalog der Hochschulschriften der Universität Bonn).

Eine Assistenzzeit 1931-1932 am Institut für geschichtliche Landeskunde in Bonn ist mangels Unterlagen im Universitätsarchiv nicht nachweisbar. Aus dieser Zeit stammen seine historischen Veröffentlichungen: „Die Zechen im ehemaligen kurtrierischen Amt Montabaur : ein Beitrag zur Geschichte der kommunalen Selbstverwaltung“ (RhVbl 1 (1931), S. 118-128), Haas, Emil.: Der Westerwald als militärisches Operationsgebiet.- S.13-17; Das Rückzugsgefecht bei Höchstebach am 19. September 1796.-S.32-38;- Der Rheinübergang vom 17. auf den 18. April und das Gefecht bei Neuwied am 18. April 1797.-S.38-43, jeweils in: Kirch, P.: Die Revolutionskriege am Rhein und im Westerwald in den Jahren 1795-1797.- Altenkirchen 1931; und „Die kurtrierische Landgemeinde im 17. und 18. Jahrhundert“ in RhVbl 2 (1932), S. 43-70.

12. Dezember 1931 –Im 2. Versuch wurde das 1. Staatsexamen für das Höhere Lehramt bestanden. (Staatsexamen für das Höhere Lehramt In: 60 Jahre SPD Kreisverband Altenkirchen.- Altenkirchen 1981, S. 51) und (Haas, Emil: Von eigener Hand existieren handschriftlich erhaltene Lebensläufe in den Akten der Universität Bonn. Die dort aufgeführten Lebensstationen sind ausgewählt) und (Universität Bonn, Prüfungsamt 101, Karton 421 durch E-Mail Linda Mosig 21.11.2019) 1. Versuch 10./11.7.1931, 2. Versuch 12.12.1931 in Geschichte, Deutsch und Erdkunde bestanden bei den Professoren Steinbach, Enders, Bach, Stickel und Waibel (Universität Bonn, Prüfungsamt 101, Karton 421 durch E-Mail Linda Mosig 21.11.2019). Diese Prüfungen wurden in den Lebensläufen nicht genannt.

Stationen der NS-Karriere

Am 1. Oktober 1932 erfolgte der Beitritt zur NSDAP unter der Mitgliedsnummer 1.347.503 (www.niqel.de).

Am 1. Mai 1933 hielt er eine Rede zur Einweihung eines Gedenksteins für Adolf Hitler an der Provinzialstraße am Ortsausgang nach Altenkirchen (Altenkirchener Kreisblatt 2. Mai 1933).

Am 24. November 1933 heiratete er vor dem Standesamt Düren (Nr. 364) Luise geb. Schneider (Sterbeurkunde Emil Haas 15.3.1977 Standesamt Altenkirchen mit Hinweis auf Datum der Eheschließung in Düren 1933).

Aus der Ehe gingen zwei Söhne 1937 und 1945 (mdl. Auskunft Standesamt Düren 6.11.2019 aus der Eheschließungsurkunde) und zwei Töchter 1938 und 1942 hervor. (Ein Sohn Horst Jürgen (1937) und ein Sohn Rolf Eckhard (geb. 6.5.1945 Kirchheimbolanden), eine Tochter Heidelore (14.5.1938) verheiratet mit Dr. Günter Beilstein aus Dormagen, die andere Tochter Elke (25.2.1942 Kaiserslautern) mit Dipl. Ing. Wilfried Weingarten aus St. Wendel, Geschäftsführer der Industrierwerke Saar (mdl. Auskunft Marlise Schlösser, Neitersen 8.11.19).

Im Schuljahr 1932/33 bis Schuljahresende 1936/7 war er Lehrer an der städtischen evangelischen Volksschule Düren (Siedler 2009, S.58).

Seit 1933 war er Mitglied des NSLB; bis 1934 Unterabteilungsleiter der Fachschaft 4 (Der Präsident des Landtags Rheinland 2016, S. 246).

Im März 1934 war er Presbyter der DC in der Evangelischen Kirchengemeinde Düren und Kreisleiter der DC (Siedler 2009, S.58).

Am 21.10.1936 trat er aus der Evangelischen Kirche des Rheinlandes aus (Siedler 2009, S.58).

Seine Wohnung war in der Oststraße 42 in Düren (Adressbuch der Stadt Düre 1936/37, S.45).

Nach der Abschaffung der Bekenntnisschulen 1937 folgte die Auflösung der Schule und eine Verteilung ihrer Lehrkräfte. Dies bedeutete für ihn den Abschied aus dem Schulwesen (Wallraff 1954, S.90).

Angeblich 1937 wurde ein früh verstorbener Sohn Horst Jürgen in Kaiserslautern geboren (Lt. mdl. Auskunft Standesamt Kaiserslautern vom 11.11.2019 im Jahr 1937 in Kaiserslautern nicht nachweisbar.).

Haas trat zur Landwirtschaftsverwaltung über. Von 1937-1945 war er beim Reichsnährstand - Landesbauernschaft Saarpfalz Kaiserslautern (ab 1941 umbenannt in Westmark); 1938 wurde er Abteilungsleiter und Landwirtschaftsrat und Gauschulungsbeauftragter (Der Präsident des Landtags Rheinland-Pfalz 2016, S. 246)

Eine Anfrage beim Landeshauptarchiv Speyer zur Zeit der Tätigkeit bei der Landwirtschaftsverwaltung 1937 bis 1945 führte zur Mitteilung, dass in den 1950er-Jahren das Landwirtschaftsministerium eine Akte zu Emil Haas angefordert hatte, die in ihrem Aktendeckel leer ins Archiv zurückkam. Der damalige Landwirtschaftsminister war schon früher mit Dr. Haas aus Bonner Studienzeiten bekannt. Honi soit qui mal y pense.

Am 14. Mai 1938 erfolgte die Geburt der Tochter Heidelore Haas in Kaiserslautern (mdl. Auskunft Marlise Schlösser, Neitersen 8.11.19); diese wurde wegen der Schulschließungen erst 1945/6 in die Volksschule Fladersbach 3./4. Klasse eingeschult und trat am 27.7.1948 in das Progymnasium Altenkirchen über, wo sie 1.3.1957 das Abitur ablegte (Schülerverzeichnis Volksschule Fladersbach und mdl. Auskunft Heidelore Beilstein 8.11.19; Archiv Gymnasium Altenkirchen).

Die Familie wohnte Tannenstr. 38 in Kaiserslautern (Adressbücher der Stadt Kaiserslautern 1938 und 1941); das Haus wurde am 28.9.1944 nach einem Luftangriff leicht beschädigt (mdl. Auskunft Stadtarchiv Kaiserslautern 6.11.2019).

Am 25. Februar 1942 erfolgte die Geburt einer Tochter Elke in Kaiserslautern (Taufregister Schöneberg, Kreis Altenkirchen, Mitteilung der Evangelischen Kirchengemeinde Kaiserslautern von 11.5.1943); diese wurde am 1.9.1948 in Fladersbach eingeschult und trat am 26.4. 1950 in die Evangelische Volksschule Altenkirchen über (Schülerverzeichnis Evangelische Volksschule Altenkirchen).

Haas trat am 5.5.1943 auch aus der Evangelischen Kirche in Kaiserslautern aus (Taufregister Schöneberg, Kreis Altenkirchen, Mitteilung der Evangelischen Kirchengemeinde Kaiserslautern von 11.5.1943).

1943 wurde er Gauschulungsredner (Der Präsident des Landtags Rheinland 2016, S. 246).

Am 20. März 1945 erfolgte die Einnahme von Kaiserslautern durch die amerikanischen Truppen (https://www.kaiserslautern.de/sozial_leben_wohnen/stadtportrait/stadtgeschichte/chronik/index.html.de). Mit dem mehr als überraschend schnellen Einbruch der US-Armee in das linksrheinische Reichsgebiet war der Krieg in der Pfalz bereits Ende März entschieden. Bis zur bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 vergingen jedoch noch sieben weitere Wochen (Julia Misamer:

<https://www.pfalzgeschichte.de/das-ende-des-zweiten-weltkrieges-in-der-pfalz/> und H.J. Mack Mainz 2001.

Für das Jahr zwischen den beiden Einträgen von März 1945 bis März 1946 gibt es derzeit keine Hinweise über die Angabe vom 6. Mai 1945 hinaus, die urkundlich nicht belegbar ist.

Am 6.5.1945 soll die Geburt eines früh verstorbenen Sohnes Rolf Eckhardt Haas in Kirchheimbolanden erfolgt sein (mdl. Auskunft Marlise Schlösser, Neitersen 8.11.19); er soll lt. seiner Schwester nur etwa eine Woche gelebt haben. (Im Standesamt von Kirchheimbolanden gibt es keine Hinweise unter den Sterbefällen. Auskunft Frau Michaela Schreiber vom 17.2.2021).

Am 16.3.1946 erfolgte ein Eintrag im Melderegister Neitersen durch Zuzug von Kaiserslautern (Auskunft Frau Heidepeter VG Altenkirchen 12.11.2019).

Am 23. Februar 1947 war er angeblich Taufpate in Schöneberg für Norbert Grüttner (*7.12.1946). Tatsächlich hat seine Frau Luise als Taufpatin unterschrieben. Nach Erinnerung des Täuflings ist aber stets ihr Mann zum Geburtstag erschienen (Mitteilung Norbert Grüttner 13.2.2016; nach Taufregister Schöneberg 1947 ist Taufpatin Luise Haas gewesen, die Ehefrau von Emil Haas; lt. Mitteilung von Frau Otte, Tochter des damaligen Pfarrers Enke, war nur nach Wiedereintritt in die Kirche eine Zulassung als Pate möglich.).

Am 16.3.1948 erging ein Säuberungsvorschlag des Untersuchungsausschusses Altenkirchen: Er wurde als Mitläufer eingestuft, erhielt 3000 RM Geldbuße, die als abgegolten galten durch den Verdienstausschlag seit 1945 und den Verlust der gesamten Habe (Der Präsident des Landtags Rheinland-Pfalz 2016, S. 246).

Die Nachkriegskarriere

Am 1.7.1948 wurde Dr. Emil Haas zum Geschäftsführer des Kreisbauernverbands Altenkirchen bestellt (25 Jahre Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau.- 1973, S.243). Dort wurde er (fälschlich) als Diplomlandwirt bezeichnet. Damit konnte er nach dem Säuberungsbescheid wieder eine Position bekleiden, in der er seine beruflichen Erfahrungen zwischen 1937 und 1945 im Reichsnährstand verwerten konnte.

Am 26. Oktober 1949 fand die Gründungsversammlung eines "Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz" in Wissen statt, bei dessen Vorstandswahl als Schriftführer Dr. Emil Haas mit Stellvertreter StD Dr. Holzschneider und als Schatzmeister Kreisoberinspektor Hans Adorf gewählt wurden. Als Vertrauensmann für das Amt Altenkirchen wurde Lehrer Altgeld gewählt (Schwan 2006.1, S.20). Dr. Haas trat damit in einer weiteren öffentlichen Position auf.

Zum 2.5.1950 wohnte er Bergstr. 4 (Eintrag Melderegister Altenkirchen).

Ab 5.5.1950 wohnte er im Finkenweg 15 in Altenkirchen (Eintrag Melderegister Altenkirchen).

Politisch hat Dr. Haas *nach dem Krieg* zur SPD gefunden. Das Beitrittsdatum ist nicht bestätigt (Weder der Ortsverein noch die übergeordneten Parteinstanzen verfügen über Mitgliedsnachweise.). Rechnerisch ist es mit „mehr als 25 Jahre“ zwischen 1950 und 1952 zu vermuten (Traueranzeige der SPD Altenkirchen Rhein-Zeitung 18.3.1977).

Seine Wahl zum Amtsbürgermeister erfolgte am 24.11.1950 (Rhein-Zeitung 27.11.1950), nachdem sein Amtsvorgänger Christian Rörig am 1.6.1950 Landrat in Diez wurde (Kreisverband SPD Altenkirchen, 1981, S.51; Rhein-Zeitung 17.3.1977); mündliche Mitteilung des früheren Oberamtsrats der Kreisverwaltung Altenkirchen, Gerhard Hoffmann am 21.6.2016). Die Wahl des um diese Zeit nicht als Parteimitglied der SPD geführten Kandidaten durch die SPD-Mehrheit in der Wahlversammlung ging nach Gerhard Hoffmann vermutlich auf Vermittlung von Christian Rörig zurück, der ihn als regional gut vernetzten Fachmann einschätzte. Rörig war überdies ja schon in den Jugendjahren als Student mit ihm in Gießen(RZ 27.11.1950). Die Personaldecke der SPD war in diesen Jahren zu klein, um den Bedarf an nicht mit der NSDAP verbandelten Kandidaten zu decken (Meyer 2015, S. 43-51).

Seine Wahl in Personalunion auch zum Stadtbürgermeister erfolgte am 28.11.1952 (Rhein-Zeitung 1.12.1952).

Er wohnte Dieperzbergweg 1 (Einwohner-Adressbuch des Kreises Altenkirchen. Remscheid 1951, S. 2).

Neben seiner dienstlichen Verwaltungstätigkeit veröffentlichte er folgende Beiträge im Heimat-Jahrbuch des Kreises Altenkirchen:

- 1958 Der Landkreis Altenkirchen in Vergangenheit und Gegenwart (11.1957, S. 18-27).
- 1962 Altenkirchener Demokraten im Jahr 1848 (9.1961, S. 42-44).
- 1964 Die Kreisstadt Altenkirchen 1314-1964 (9.1963, S. 22-45).
- 1968 Amtsverfassung und Selbstverwaltung (1967, S.23-28).
- 1968 Die Entwicklung der Kreisstadt Altenkirchen in der Nachkriegszeit (1967, S. 30-43).
- 1970 Einwohner und Bürger (1969, S. 35-40).
- 1971 Leuzbach schenkt Altenkirchen 500 Taler (1970, S. 102-103).
- 1972 Das Städtische Krankenhaus in Altenkirchen (1971, S.46-52).
- 1973 Die Verbandsgemeinde – Samtgemeinde oder Großgemeinde? (1972, S. 24-30).
- 1975 Drei Katastrophen für die Stadt Altenkirchen (1974, S. 22-39)
- 1976 Familienkunde und Stadtgeschichte (1975, S. 33-38).
- 1977 Unser Heimat-Jahrbuch, ein Weg zur geschichtlichen Landeskunde (1976, S. 19-20).
- 1977 Ein Urteil der Gewalt (1976, S. 129-131).

Die 13 Beiträge umfassen 110 Seiten, davon 21 Seiten zur Kreisgeschichte, 7 Seiten zur Geschichte der VG, 82 Seiten zur Stadtgeschichte.

Dabei fällt vor allem unter den verwendeten Begrifflichkeiten jene auf, die das Weltbild des gelernten Historikers Haas erhellen. So setzte er 1975 unter dem Begriff der „Katastrophen“ die Stadtbrände von 1728 und 1893 mit den Luftangriffen von 1945 undifferenziert in einen Zusammenhang als flächenhafte Zerstörungen.

Im zweiten Beitrag von 1977 zitiert Haas weitgehend aus einem Eintrag des Lehrers Ernst Pfeifer in der Schulchronik von Mehren 1960. In seiner neunzeiligen Einleitung schließt er sich der Beurteilung des Geschehens durch Pfeifer als rechtswidrig an.

In seinem Beitrag von 1976 plädiert Haas für die Einbeziehung der Familienkunde in die historische Bevölkerungsgeschichte der Stadt. Seine Beispiele seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts und das Plädoyer für die „Heimatvertriebenen“ als Teil eines immerwährenden Wandels wirken

fortschrittlich, blenden aber z. B. die Ausgrenzung der jüdischen Familien und deren Vertreibung und Vernichtung völlig aus.

Auch bei seinem Beitrag von 1970 zur Geschichte der Bürgerrechte fällt nicht einmal im Nebensatz eine Bemerkung zur Entwicklung der jüdischen Bürgerrechte, die diesen anders als den „christlichen“ Bürgern im Ergebnis keinen Nutzen brachten.

Als am 4.8.1956 ein Teil der jüdischen Begräbnisfläche durch nicht öffentlich diskutierten Beschluss des Bauausschusses der Stadt umgewidmet, d.h. zum Verkauf freigegeben wurde (was nach jüdischer Vorstellung gegen die Vorstellung der ewigen Ruhe verstößt), wurde diese schließlich bebaut. Dass der damalige Vorsitzende des Heimatvereins dort sein Wohnhaus errichtete, ist nur anzumerken.

Da die Beschlüsse des Bauausschusses nicht-öffentlich sind und nicht wörtlich protokolliert werden, ist der Vorgang nicht mehr aufzuklären. (Auskunft des Mitarbeiters der VG Lothar Walkenbach im November 2019) Die RZ berichtete nicht.

Am 3. März 1960 wurde die restliche Fläche des jüdischen Friedhofs von der Stadt Altenkirchen zur Unterhaltung übernommen (Protokollbuch 1956-1960, S. 265). Der Beschluss wurde in der RZ vermerkt.

In der 4. und 5. Wahlperiode des Landtags in Mainz von 1959 bis 1967 war er Mitglied des Landtags (Mitglieder des Landtags von Rheinland-Pfalz).

Er wohnte ab 1.1.1967 wieder im Finkenweg 15 in Altenkirchen (mündliche Auskunft von Heinz Becker, Altenkirchen).

Am 12.7.1971 war der Stadtrat auf Antrag der jüdischen Kultusgemeinde Koblenz zur Anbringung einer Bronzeplatte auf dem Ehrenfriedhof mit dem Text: "Zum Andenken an unsere jüdischen Mitbürger, die als Opfer des Nationalsozialismus umgekommen sind" einverstanden. Nach Diskussion wurde der weitere Text „Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Mahnung“ gestrichen (Protokollbuch 1967-1970, S.140).

Die Rhein-Zeitung vom 14.7.1971 berichtete in ihrem Artikel zur Stadtratssitzung davon NICHTS.

Die Pensionierung erfolgte am 31. Juli 1971 (Kreisverband SPD Altenkirchen, Rhein-Zeitung 17.3.1977).

Er starb in Altenkirchen am 15.3.1977; die Beisetzung erfolgte mit kirchlichem Beistand am 19.3.1977 (Standesamt Altenkirchen; Rhein-Zeitung 21.3.1977).

Literaturverzeichnis

Adressbuch der Stadt Düren... 1936/37.

Adressbücher der Stadt Kaiserslautern 1938 und 1941.

Der Präsident des Landtags Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Stellvertreter des freien Volkes. Die Abgeordneten der Beratenden Landesversammlung und des Landtags Rheinland-Pfalz 1946-2015.- Wiesbaden 2016.

Einwohner-Adressbuch des Kreises Altenkirchen.- Remscheid 1951.

Engel, Inka / 1986-. - Universität Koblenz-Landau. - Die Geschichte der Lehrerbildung in Neuwied: wie veränderte sich der Bildungsgedanke in der Geschichte der Lehrerbildung in der Region Neuwied? : eine chronologische Analyse der Transformation des Bildungsgedankens in der Trias der Schulmeisterschule Lucas Ecker, des Königlich-Preußischen Lehrerseminars und der Pädagogischen Hochschule Neuwied. Dissertation Universität Koblenz-Landau 2015.

25 Jahre Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau.- 1973.

Helsper, Ulrich: Schlagbäume in Flammersfeld (Teil 1).- Heimat-Jahrbuch des Kreises Altenkirchen 1984.

Kreisverband der SPD Altenkirchen: 60 Jahre SPD Kreisverband.- Altenkirchen 1981.

Mack, H.J. unter Mitwirkung v. A. Meyer-Detring u. P. Voss: Das Kriegsende in Rheinland-Pfalz. Kämpfe und Besetzung 1945 (Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz, Bd. 24), Mainz 2001.

Meyer, Kristina: *Die SPD und die NS-Vergangenheit 1945-1990.*- (= Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, Band 18) Göttingen 2015.

60 Jahre SPD Kreisverband Altenkirchen, Altenkirchen 1981.

Siedler, Dirk Christian: Wilhelm Wester- Ein Dürener Pfarrer in Zeiten des Umbruchs.- 2. Auflage Berlin 2009.

Wallraff, Leopold: Aus dem evangelischen Schulwesen in Düren.- In: Festschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche 1954. - Düren 1954.